

Überfallen in eigenen vier Wänden: So geht es den Opfern

Raubüberfälle in den eigenen vier Wänden können tiefe psychische Wunden hinterlassen. Mit der Verurteilung der Täter beginnt oft erst der Heilungsprozess.

SALZBURG-STADT. Es klingelt. Ohne Schlusses zu vermuten, öffnet die ältere Hausbewohnerin die Tür. Plötzlich wird sie von einem Unbekannten gegen die Wand gedrückt – sein Komplize stürmt in das Zuhause der Pensionistin und sie beginnen, es zu durchsuchen. Der Frau wird mit Gewalt gedroht. Sie soll den Einbrechern zeigen, wo sich ihre Wertsachen befinden.

Zwei Seniorinnen aus Salzburg wurden in der Vorwoche Opfer solcher Überfälle in den eigenen vier Wänden. Ein rumänisches Täterduo soll am Dienstag und Donnerstag versucht haben, eine

97-jährige Frau in ihrer Wohnung in einem Mehrparteienhaus zu überfallen. Beide Male konnte die Pensionistin die Täter in die Flucht schlagen. Bei dem zweiten Überfallversuch wehrte sie sich, schrie um Hilfe und setzte über ihr Notrufband einen Alarm ab. Sie wurde leicht verletzt. Erhebliche Verletzungen erlitt hingegen eine 87-



„Die Betroffenen sind meist vollkommen überfordert.“
Stefan Rieder, Anwalt

jährige Frau im Stadtteil Taxham. Bekannte fanden sie am Sonntag im Eingangsbereich ihres Wohnhauses auf. Die Polizei geht von einem Raubüberfall aus.

Die Opfer solcher Überfälle werden in Salzburg von der Opferhilfe Weisser Ring betreut. Rechtsanwalt Stefan Rieder und Sozialarbeiter Thomas Lehner stellen in der Vorwoche Opfer solcher Überfälle in den eigenen vier Wänden. Ein rumänisches Täterduo soll am Dienstag und Donnerstag versucht haben, eine

Opfer, weil sie von ihnen wenig Widerstand erwarten und davon ausgehen, dass sie Geld oder Wertsachen zu Hause haben“, schildert Rieder. Ein Überfall im eigenen Zuhause sei ein traumatisches Erlebnis. „Die Opfer sind meist überfordert. Plötzlich stehen Fremde in ihrer Wohnung. Gegenwehr ist schwierig

handlung. „In der Regel braucht es einen Schlussstrich, ein rechtskräftiges Urteil, damit die Betroffenen mit der richtigen Verarbeitung des Erlebten beginnen können.“

Sozialarbeiter Thomas Lehner ergänzt: „Bedroht mich jemand mit einem Messer oder einer Schusswaffe, kann ich eine posttraumatische Belastungsstörung entwickeln.“ Wesentlich sei für die Opfer, inwieweit sie sich selbst zur Wehr setzen konnten. „Kann ich mich wehren oder bin ich vollkommen hilflos? Je nachdem, ob man es kann oder nicht: Die psychologischen Folgen sind oft komplett unterschiedlich.“ Gerade ältere Menschen tun sich oft schwer damit, psychosoziale Hilfe anzunehmen. Die Aufarbeitung des Erlebten sei aber essenziell. „Die Opfer haben nach so einem Trauma plötzlich das Gefühl, dass ihr Lebensraum nicht mehr sicher ist. Wir versuchen, ihnen zu helfen, rasch aus der

KRIMINALITÄT
in Salzburg

Opferrolle herauszufinden“, betont Lehner.

Laut dem Kriminalbeamten Robert Meißl reichen oft kleine Maßnahmen, um die Sicherheit im eigenen Zuhause zu erhöhen. „Wir empfehlen älteren Menschen ein Kastenfallschloss. Das kostet nicht viel und verhindert, dass jemand die Tür aufdrücken kann“, sagt Meißl. Auch Türspione oder Türkameras seien zu empfehlen. Sowie auch Überfalltascher. „Da kann ich mit einem Knopfdruck einen stillen Alarm auslösen. Seniorenhandys haben auch oft einen Notrufknopf.“

Viel könne auch durch Nachbarschaftshilfe verhindert werden. „Es ist davon auszugehen, dass die Täter ihre Opfer vorher auskundschaften. Daher sollte ich verdächtige Fahrzeuge oder Personen melden. Oft hat man ein gutes Bauchgefühl.“ Es komme zu relativ wenigen deatanten Raubüberfällen in Salzburg – deutlich weniger als vor zehn Jahren. „Die Kriminalität hat sich ins Digitale verlagert.“